

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 90 (2015)

Artikel: Die Historische Sammlung Museum Aargau : von römischen Bodenfunden zu Designleuchten aus Turgi
Autor: Roumois, Maël
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Maël Roumois, Ennetbaden. Er hat in Strassburg Geschichte und Geografie studiert und ist heute für das Museum Aargau tätig.

Die Historische Sammlung Museum Aargau

Von römischen Bodenfunden zu Designleuchten aus Turgi

Seit einigen Jahren sammelt die 1852 gegründete Historische Sammlung Museum Aargau, vormals Antiquarium, schwerpunktmässig Objekte, welche die Aargauer Industriegeschichte dokumentieren. Die Turgemer Leuchtenfabrik BAG Turgi ist ein beredtes Zeugnis dieser Ausrichtung der Sammlung. Im vorliegenden Artikel wird deshalb nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Sammlung¹ die Firma BAG Turgi im Zusammenhang mit der kantonalen Sammelstätigkeit näher beleuchtet.

Die Entstehung und Entwicklung einer kantonalen Sammlung historischer Objekte

Dank seiner römischen Vergangenheit ist der Aargauer Boden reich an Fundobjekten. In der Regel gaben die privaten Finder und Archäologen die Gegenstände damals zur Aufbewahrung in die Kantonsbibliothek – sofern sie nicht zuvor verkauft wurden. Eine eigene Institution zur sachgerechten Lagerung und Pflege solcher historischer Objekte gab es im Kanton Aargau nicht. Bis man 1852 in Windisch einen bedeutenden römischen Altar fand, der dann ins 20 Jahre früher gegründete Zürcher Antiquitätenkabinett abwanderte. Nun sah sich die Aargauer Regierung zum Handeln gezwungen.² Noch im selben Jahr wurde das Antiquarium gegründet und in Räumlichkeiten des Klosters Königsfelden untergebracht. Die 1859 auf Initiative von Regierungsrat und Erziehungsdirektor Augustin Keller gegründete Historische Gesellschaft des Kantons Aargau unterstützte diese Sammlung, indem sie Objekte ankaufte oder Schenkungen erhielt und anschliessend das Antiquarium damit bestückte. Auf Einwirken der Historischen Gesellschaft hin wurde 1868 erreicht, dass ein Grossteil der Bestände von Königsfelden nach Aarau zur Einlagerung in den Schösslurm gebracht wurde.³

Bald wurden die Objekte auch sortiert und katalogisiert. Im Jahr 1879 war die Vereinigung der «Altherthümer» fast zu Ende geführt, und der damalige Konservator Ernst Ludwig Rochholz konnte die Sammlung erstmals öffentlich in vier Räumen ausstellen und gleichzeitig den ersten Katalog des Antiquariums publizieren.⁴ Nach mehrjähriger Überzeugungsarbeit der Historischen Gesellschaft entschied die Regierung, dem Antiquarium ein «richtiges» Museum zur Verfügung zu stellen: Die Aarauer Villa Feer wurde umgebaut und erweitert, so dass das Kantonale Antiquarium sie im Jahr 1895 beziehen konnte und daraus das Gewerbemuseum entstand.⁵

Als der Kanton zusammen mit der Stadt Lenzburg 1958 das Schloss Lenzburg erwarb, war einer der Beweggründe für diesen Kauf die Unterbringung und Präsentation der Kantonalen Historischen Sammlung, wie sie seit 1948 genannt wurde und aus welcher die Bodenfunde nun mehrheitlich ausgegliedert und dem Kantonsarchäologen übergeben worden waren. Die mittelalterlichen Objekte bildeten den Schwerpunkt der Sammlung, die damalige Ankaufspolitik unterlag jedoch keinen Richtlinien. Ende der 1990er-Jahre erhielt die Historische Sammlung zur Aufbewahrung der Sammlungsbestände ein grösseres Magazin in Egliswil, und ein detailliertes Sammlungskonzept wurde verabschiedet.

Sammlungsschwerpunkt: Industrie im Aargau

Die Historische Sammlung konzentriert sich heute schwerpunktmässig auf Objekte zum Thema aargauische Industriegeschichte und -kultur seit dem 19. Jahrhundert. Im aktuellen Sammlungskonzept wird ausdrücklich festgehalten, dass nebst Fabrikaten auch weitere Objekte, die Herstellungsprozesse und weiter auch die Unternehmenskultur dokumentieren, gesammelt werden. Seien dies nun die Fabrikerzeugnisse, eine Stempeluhr für die Belegschaft oder deren Werkbänke. Daneben werden die bestehenden Sammlungen im Sinn einer Verdichtung oder Abrundung weiterhin punktuell ergänzt. Als wesentliches Kriterium für die Aufnahme eines Objektes in die Historische Sammlung gilt der klare Bezug zum Aargau, dies im Unterschied zu formalen und ästhetischen Kriterien, wie sie in den bisher befolgten Sammlungsgrundsätzen von 1985 als ausreichender Aufnahmegrund geltend gemacht wurden.

Und die Sammlung wird konstant vergrössert und vervollständigt. Neueingänge im Bereich Aargauer Industrie gelangen auf verschiedenen Wegen in die Sammlung. Übernahmen grösserer Bestände kommen hauptsächlich mittels Firmennachlässe und gezielter Aufrufe in der Öffentlichkeit und in Fachzeitschriften zustande, einzelne Fabrikate werden auf dem Kunstmarkt oder in Brocanten

angekauft oder infolge Hausräumungen vor ihrer endgültigen Entsorgung «gerettet». Die kantonale Historische Sammlung ist daher in allen Sammlungsbereichen fortwährend auf Schenkungen angewiesen, diese bilden einen wichtigen Pfeiler für die Vergrösserung und Vervollständigung ihrer Bestände. Beispiele solcher als Projekte aufgezogener Firmennachlässe sind die Textildruckerei AG in Suhr, die Walther AG Bürstenfabrik in Oberentfelden, die VOCO Draht AG⁶ in Reinach, die Injecta AG⁷ in Teufenthal und die BAG Turgi⁸ in Vogelsang. Im Folgenden soll anhand der BAG Turgi exemplarisch gezeigt werden, weshalb und in welcher Art in Bezug auf diesen Industriebetrieb gesammelt wird.

«Die 1909 gegründete BAG Turgi war eine der bedeutendsten Leuchtenfabriken der Schweiz. Sie hat Industrie- und Designgeschichte geschrieben», schreiben Astrid Baldinger und Andreas Steigmeier in ihrem grundlegenden Artikel zur BAG.⁹ Es erstaunt daher nicht, dass diese Firma einen Sammlungsschwerpunkt der Historischen Sammlung Museum Aargau bildet und dieses reiche Erbe mit grossem Engagement sichergestellt und dokumentiert wird.

Nachdem die BAG alle ihre einzelnen Geschäftszweige verkauft hatte, wurde sie 1998 in eine Immobilienfirma (BAG Immobilien) umgewandelt. Mit der darauffolgenden Umnutzung ihres weitläufigen Firmenareals in Vogelsang bot sich die Gelegenheit, die BAG repräsentativ zu dokumentieren. Eine speziell dafür eingesetzte Projektgruppe unter der Leitung der beiden obgenannten Autoren Astrid Baldinger und Andreas Steigmeier wurde damit beauftragt, das noch auf dem Firmenareal vorhandene Material zu bewerten und wissenschaftlich zu bearbeiten. Der Bestand wurde anschliessend zwei kantonalen Institutionen übergeben: Dokumente und Schriftgut aus dem aufgelösten Firmenarchiv gelangten ins Staatsarchiv des Kantons Aargau und über 5000 Gussmodelle und zweckverwandte Objekte in die Historische Sammlung Museum Aargau.

Die BAG und ihre Leuchten¹⁰

Teil dieser Objekte war die private Leuchtensammlung des ehemaligen Vizedirektors der BAG Turgi, Arthur Luthiger, der in den 1950er-Jahren bis 1965 als Verkaufsleiter und Vizedirektor bei der BAG tätig war. Somit kamen bereits dank diesem Projekt 16 BAG-Leuchten in die Historische Sammlung. Im Rahmen der «Verdichtung» der Sammlungsbestände wurden seither laufend BAG-Leuchten (nebst weiteren BAG-Produkten wie Reitpreisplaketten, Velonummern, Kundengeschenken und so weiter) gesammelt, sodass sich heute über 40 BAG-Leuchten in der Historischen Sammlung Museum Aargau befinden.

Die BAG Turgi entstand aus zwei Vorgängerfirmen. Nachdem Wilhelm Egloff¹¹ (1851–1935) 1885 im Zürcher Sihlhölzli eine Fabrik zur Herstellung von Haushaltsartikeln eröffnet hatte, beteiligen sich 1887 Albert Meierhofer und 1888 Hermann Gaiser an der Firma. 1890 baut Egloff eine Fabrik in der Nähe des Bahnhofs Turgi und produziert dort unter dem Namen W. Egloff & Co. nebst den Metallwaren die ersten Leuchten. Um die Jahrhundertwende beschäftigte die Fabrik bereits 250 Mitarbeiter.¹² Die Leuchtenproduktion wird 1901 in die ein Jahr zuvor erworbenen und am Wasserlauf liegenden Räumlichkeiten der ehemaligen Spinnerei Kunz verlegt. Fortan werden die Leuchten in dieser neu geschaffenen Leuchtenfabrik Limmattal produziert. 1902 wird eine Giesserei eingerichtet. Meierhofer und Gaiser verlassen 1907 die Firma und gründen in Zürich den Konkurrenzbetrieb Meierhofer, Gaiser & Co. 1909 schliessen sich die drei ehemaligen Partner wieder zusammen und gründen mit Unterstützung des Turgemer Spinnereibesitzers Edmund Bébié am 12. Juli 1909 die Schweizerische Bronzewarenfabrik AG in Turgi. Sie besteht aus dem Betrieb von Gaiser und Meierhofer und Egloffs Leuchtenfabrik. Die Haushaltswarenproduktion der W. Egloff & Co. beim Bahnhof bleibt erhalten und geht im selben Jahr an Wilhelm Egloffs Schwiegersohn über, Walter Straub aus Baden. Sie heisst nun W. Straub-Egloff & Co. Die 1918 in BAG Bronzewarenfabrik AG Turgi umbenannte Fabrik (von 1987–1998 nur noch BAG Turgi¹³) macht sich in den 1920er-Jahren vornehmlich mit ihren «Turgi-Diffusoren» einen Namen. Es handelt sich um Pendelleuchten mit halbindirektem Licht, die zu der Zeit sehr erfolgreich sind und in grossen Mengen bestellt werden. Sie beleuchten zahlreiche Geschäfts- und Warenhäuser, Schalterhallen oder Kirchen.¹⁴ Ein Exemplar dieser zu Beginn der Produktion «Halbwatt-Ampeln» genannten Deckenleuchten befindet sich in der Kantonalen Historischen Sammlung. Der «Turgi-Diffusor» steht am Anfang der Erfolgsgeschichte der BAG.

Das neue Gesicht durch Bauhaus und der langsame Niedergang

Im Lauf der 1930er-Jahre verändert sich die Nachfrage nach Leuchten. Es werden viele technische Leuchten hergestellt, vor allem zur Saal-, Strassen- und Stadionbeleuchtung – eine Sparte, die für die BAG stets von grosser Bedeutung war. Gleichzeitig geht der Umsatz der Stil- und Heimleuchten zurück. Die BAG beschliesst, das Sortiment zu verkleinern und zu modernisieren. Zu diesem Zweck wird am 9. Mai 1931 das fortschrittliche Lichttechnische Labor eröffnet. Als weitere Massnahme wird als Berater und Kritiker der Architekturhistoriker Sigfried Giedion (1888–1968) an Bord geholt. Er war Gründungsmitglied und führende



«Indi-Leuchte» der BAG Turgi, entworfen von Sigfried Giedion und Hin Bredendieck (Inv. Nr. K-18130). Die Exemplare der ersten Produktionsjahre besitzen einen glatten Reflektor, Stücke wie dieses mit gelochtem Reflektor wurden etwas später angefertigt. Die heute immer noch gefragte Designerleuchte erzielte an Auktionen und im Handel schon Verkaufspreise im vierstelligen Bereich. Bild: Museum Aargau, Historische Sammlung.

Titelseite eines Katalogs der BAG Turgi aus dem Jahr 1933. In den 1930er-Jahren wurde die BAG vor allem für ihre modernen Leuchten bekannt. Die Gestaltung ihrer Kataloge und Werbungen war mindestens so modern wie die Leuchten. Zudem existierten Verkaufsläden in Zürich, Mailand, Madrid, Paris und Brüssel, was auf den Erfolg des Turgemer Leuchtenherstellers hinweist. Tatsächlich erlebte die Abteilung Stilleuchten der BAG Turgi in den 1930er- und 1940er-Jahren wohl ihren Höhepunkt. Solche Herstellerkataloge sind für die Sammel- und Dokumentationsstätigkeit besonders wertvoll, da sie eine Übersicht der Produkte und der Preise vermitteln. Bild: Museum Aargau, Historische Sammlung.



Halbwatt-Ampel der BAG Turgi oder sogenannter «Turgi-Diffusor» (Inv. Nr. K-17397). Das Milchglas verströmt ein angenehmes, gedämpftes Licht, weshalb die Lampe hauptsächlich in grossen und öffentlichen Räumen anzutreffen war. Diese Leuchte ist Teil der Schenkung des ehemaligen BAG-Vizedirektors Arthur Luthiger. In der Preisliste zum BAG-Modellkatalog von 1929 kostet diese Lampe 63 Franken. Bild: Museum Aargau, Historische Sammlung.

Hängeleuchte «Industria» der BAG Turgi (Inv. Nr. K-18044). Die in grossen Mengen hergestellten Leuchten für Fabrik- und Lagerhallen wurden in vielen Schweizer Industriebetrieben eingesetzt. Bis heute sind auch diese Leuchten begehrte Designerstücke. Bild: Museum Aargau, Historische Sammlung.

Einflussperson der Wohnbedarf AG, die dem Bauhaus verpflichtetes, modernes Wohnen propagierte.¹⁵ Zusammen mit dem am Bauhaus ausgebildeten Designer Hin Bredendieck (1904–1995) entwarf er in den 1930er-Jahren mehrere Leuchten für die BAG.¹⁶ Die Historische Sammlung ist im Besitz eines Exemplars der wohl berühmtesten von Giedion entworfenen Stehleuchte: der sogenannten «Indi-Leuchte». Sie steht für den Innovationswillen, der die BAG auszeichnete und ihr zu ihrem Ruf verhalf. «Indi» ist die Abkürzung für indirektes Licht, im Gegensatz zur Lichtquelle, die direkt in den Raum strahlt. Sie wurde 1932 erstmals an der Ausstellung «Das Licht» im Kunstgewerbemuseum Zürich vorgestellt und danach schnell zur Standardleuchte des neuen Wohnbedarfs. Die Leuchte blieb bis 1966 im BAG-Katalog. Sie wurde wahrscheinlich aber nie serienmässig in grosser Stückzahl hergestellt,¹⁷ was womöglich ebenfalls zu ihrer Exklusivität beiträgt. Neben diesen modernen Leuchten stellte die BAG aber auch – ganz im Sinn der Geistigen Landesverteidigung jener Vorkriegsjahre – Modellreihen im vorherrschenden Heimatstil her.

Neben Stilleuchten wurden in Vogelsang auch Grossaufträge für technische Beleuchtungen ausgeführt. Vor allem in der Nachkriegszeit, als die Schweizer Industrie blühte, wurden diverse Fabrikations- und Lagerhallen ganzheitlich mit BAG-Leuchten ausgestattet, so zum Beispiel die neue Werfthalle der Swissair in Kloten.¹⁸ Eine solche Industrieleuchte wird im Depot der Historischen Sammlung Museum Aargau in Egliswil aufbewahrt. Die Hängeleuchte «Industria» wurde unter anderem von den Schweizerischen Bundesbahnen eingesetzt. Das Unternehmen war bereits vor dem Krieg ein guter Kunde der BAG und liess seine Gleisfeldleuchten durch die BAG herstellen. Obwohl sie bereits in den 1930er-Jahren produziert wurden, war dieser Typ Leuchten bis in die 1960er-Jahre hinein beliebt und wurde nicht gross verändert. Diese Leuchte steht für den Erfolg der BAG und gleichzeitig für den gesamten industriellen Aufschwung der Schweiz in der Nachkriegszeit.

Ende des 20. Jahrhunderts änderte die BAG ihre Geschäftsstrategie. War früher die beinahe 100-prozentige Fertigungstiefe – fast jedes Teil eines BAG-Produktes wurde vor Ort hergestellt – noch ein eiserner Grundsatz der BAG, so kaufte sie ab den 1980er-Jahren fast ausschliesslich im Ausland hergestellte Produkte, um sie in der Schweiz zu vertreiben. Die kleinen Produktionsmengen hatten dazu geführt, dass sich die Eigenfabrikation in Vogelsang nicht mehr lohnte. Auch verlor die BAG ihre Stellung im Segment der Heimleuchten. 1990 machte der Umsatz mit Heimleuchten nur noch gerade 15 Prozent aus.¹⁹ Arthur Luthiger ortet in einem an die Verantwortlichen des Projektes BAG Turgi gericht-

teten Exposé die Gründe, die zum Niedergang beigetragen hätten, bei strategischen Fehlern und einer unrealistischen Personalpolitik der BAG-Direktion. Dies soll mitunter dazu geführt haben, dass der BAG wichtige Vertretungsverträge wegen Nichterreichens der Verkaufsziele gekündigt wurden, was gravierende Gewinneinbrüche und einen faktischen Rückzug der BAG in wichtigen Sparten, wie zum Beispiel der Strassenbeleuchtung, zur Folge hatte. «Aus diesen Tatsachen kann man unschwer erkennen, dass die Verbundenheit mit dem Markt, aber auch mit den neusten Problemen fehlte!» – dies das Urteil Arthur Luthigers, ehemaliger Vizedirektor BAG.²⁰

Am 25. April 2003 schrieb die «Aargauer Zeitung» in einem kleinen Abschnitt: «BAG schliesst ihre Tore. ... Mit der BAG geht ein grosses Stück Aargauer Industriegeschichte zu Ende.» Das Ende der BAG ist nicht rückgängig zu machen, aber dank der Aufmerksamkeit und dem Einsatz der involvierten Personen im Projekt BAG Turgi und der aktiven Sammeltätigkeit der Historischen Sammlung Museum Aargau ging dieses grosse Stück Aargauer Industriegeschichte zum Glück nicht verloren.

Anmerkungen

- ¹ Der Autor dankt dem Sammlungsleiter Dr. phil. Rudolf Velhagen und Konservator-Restaurator Peter Brack für die freundlichen Hinweise und Mitteilungen zur Historischen Sammlung Museum Aargau.
- ² Zemp, Jörg: Zur Geschichte der Münzsammlung des Kantons Aargau. In: Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit. Die numismatische Sammlung des Kantons Aargau. Lenzburg 1997, 21; dieser Artikel ist nach wie vor der Referenzartikel und eine gute Einführung in die Geschichte der kantonalen Sammlung.
- ³ Süry, Christine: Aus dem Museum Aargau. Zur Geschichte der Historischen Sammlung im Museum Aargau. In: Argovia 120. Baden 2008, 213.
- ⁴ Argovia 10. Aarau 1879, VIII; Rochholz, Ernst Ludwig: Katalog des Kantonalen Antiquariums in Aarau. Aarau 1879.
- ⁵ Zemp, 33.
- ⁶ Mehr hierzu: Ackermann, Felix: Topfreiniger aus dem Wynental. Ein Streiflicht auf die Sammeltätigkeit des Museum Aargau im Bereich Industriekultur. In: Argovia 123. Baden 2011, 48–82.
- ⁷ Mehr hierzu: Ackermann, Felix: Die Firma Injecta AG, Teufenthal (1921–2011) in der Historischen Sammlung des Museum Aargau. In: Argovia 124. Baden 2012, 45–99.
- ⁸ Mehr hierzu: Baldinger, Astrid; Steigmeier, Andreas: BAG beleuchtet alles gut: ein Projekt zur Sicherung von Industriekulturgütern der Leuchtenfabrik BAG Turgi. In: Argovia 114. Baden 2002, 187–198.
- ⁹ Ebd., 187.
- ¹⁰ Die BAG Turgi stellte nicht ausschliesslich Leuchten her. Neben verschiedenen Bronze- und Aluminiumerzeugnissen wie Gepäckträgern für SIG-Bahnwagen und Armaturen für ganze Ladeneinrichtungen produzierten sie beispielsweise ab den 1970er-Jahren auch den Stahlhelm für die Schweizer Armee. Im nachfolgenden Kapitel wird weder auf diese Produktparte noch speziell auf chronologische Ereignisse eingegangen, sondern es wird auf die Leuchtenproduktion und ihre Bedeutung für die BAG fokussiert.
- ¹¹ Die Egloffs hatten sich bereits früher im Bereich der Metallverarbeitung einen Namen gemacht: Wilhelm Egloff war der älteste Sohn von Kastor Egloff, welcher 1849 im damaligen Rohrdorf (heute Niederrohrdorf) mit seinen anderen Söhnen Julius und August die Castor Egloff & Cie. gründete, aus welcher später die Egloff & Co. AG beziehungsweise EGRO AG wurde. Zudem assistierte bereits 1876 Wilhelm Egloff seinem Schwager Johann Baptist Trost bei der Gründung der Metallwarenfabrik Trost & Cie. in Künten, aus ihr wird später die Birchmeier & Cie., welche heute noch als Birchmeier Sprühtechnik AG die berühmten «Birchmeier-Spritzen» herstellt.
- ¹² Sauerländer, Dominik; Steigmeier, Andreas: «Wohlhabenheit wird nur Wenigen zu Theil». Aus der Geschichte der Gemeinde Gebenstorf. Gebenstorf 1997, 93.
- ¹³ Der Einfachheit halber wird im Artikel die BAG Bronzewarenfabrik AG Turgi beziehungsweise die BAG Turgi als BAG abgekürzt.
- ¹⁴ Baldinger/Steigmeier, 192.
- ¹⁵ Rüegg, Arthur: Schweizer Möbel und Interieurs im 20. Jahrhundert. Basel 2002, 104ff.
- ¹⁶ Ebd., 350f.
- ¹⁷ Von Moos, Stanislaus: Industrieästhetik. Ars Helvetica XI. Disentis 1992, 254.
- ¹⁸ Meier, Bruno; Sauerländer, Dominik: Industriebild Aargau. Auf den Spuren von 200 Jahren industrieller Tätigkeit. Baden 2003, 114.
- ¹⁹ Baldinger/Steigmeier, 193.
- ²⁰ Exposé von Luthiger, Arthur: Die BAG Turgi in den 1990er-Jahren. Anhang zur «Chronologie Luthiger» im Schlussbericht Projekt BAG Turgi; man muss an dieser Stelle beachten, dass hier die persönliche Meinung eines ehemaligen Vizedirektors wiedergegeben wird.